

weisung einer Quelle in der Ausgabe entscheiden. In den meisten frühen Briefen werden in aller Regel fruchtbringerische Gegenstände nur neben politischen, administrativen, militärischen, privaten und anderen Themen angesprochen.

Während der zeigenössische Briefwechsel von Gelehrten nur in den Stücken berücksichtigt wurde, die die Fruchtbringende Gesellschaft unmittelbar betreffen, waren Schreiben anderer in der Akademie vertretener Personen gelegentlich auch dann aufzunehmen, wenn sie nur eine literarische, künstlerische oder wissenschaftliche Tätigkeit bezeugten. Das gilt besonders für Mitglieder, die keine Bücher geschrieben haben und von deren einschlägigen Interessen sonst nichts überliefert ist. Ein Verzicht auf diese Schreiben hätte der Forschung die Möglichkeit genommen, sich überhaupt ein Bild von der Rolle solcher Mitglieder in der Akademie zu verschaffen. Beispielsweise werden einige frühe, kurze Schreiben Heinrichs von Börstel (FG 78; *Der Eilende*), des Leiters der Landesregierung im Teilfürstentum Anhalt-Bernburg, veröffentlicht, die ihn schon vor seiner Aufnahme in die Gesellschaft als Helfer Fürst Ludwigs bei der Beschaffung von Büchern zeigen. Dieser in den Geschäften der Welt erfahrene, rührige Mann wäre wohl kaum schon früh (1623) der Mitgliedschaft gewürdigt worden, wenn er sich aufgrund seiner Stellung und Aufgeschlossenheit Fürst Ludwig nicht hätte nützlich erweisen können. Ein Brief wie Börstels Schreiben 190322 dient außerdem nicht nur dazu, uns ein Bild von der Qualifikation eines solchen Mitglieds zu verschaffen. Er gibt zudem Aufschluß über die Bibliothek des Büchersammlers Ludwig und liefert Hinweise auf Vorlagen und Hilfsmittel, die bei der Abfassung der unter der Köthener Presse gedruckten Werke benutzt worden sein mögen. So trägt selbst dieser unwichtige Brief eines wenig bedeutenden Mitglieds dazu bei, Schlaglichter auf die Mitarbeit des fürstlichen Briefempfängers bei der ratichianischen Reform und auf seine religiösen Interessen zu werfen. Er enthüllt beispielhaft ein weites europäisches Beziehungsgeflecht, das sich in diesem Fall von Anhalt über Kassel bis nach Köln, Frankfurt a. M., Paris und Genf spannt und zwei weitere, etwas später der Fruchtbringenden Gesellschaft oder der Académie des Parfaits Amants beitreten Personen einbezieht.

Die Kriterien für die Aufnahme von Briefen in die vorliegende Edition waren besonders häufig bei den Schreiben der Jahre 1617, 1618 und 1619 am Beispiel zu überprüfen. Zwei französische Weihnachtsschreiben aus dem Jahre 1617 (171224 u. 171225) empfahlen sich weniger durch mythologische Erfindung als durch Erwähnung des Ölbergers, jenes geradezu kultischen Trinkgefäßes, dessen Gebrauch bei der Aufnahme von Gesellschaftsmitgliedern zeremoniöse Bedeutung erlangen sollte. Aus den folgenden Jahren sind im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt in Oranienbaum, in der Forschungsbibliothek Gotha und im Thüringischen Hauptstaatsarchiv zu Weimar viele Konvolute mit Archivalien der ratichianischen Reform und der damals zu ihrer Unterstützung eingerichteten fürstlichen Köthener und Weimarer Druckereien und Münzen erhalten. Zwar ist in diesen Dokumenten häufig von Buchprojekten zur Kultivierung des Deutschen und anderer Sprachen und von ambitionierten wissenschaftlichen und schulischen Unternehmungen die Rede, jedoch hätte die Einbeziehung